

Im Andenken an Raw Schimschon Dowid Pinkus, seligen Andenkens, Raw von Ofakim, der tragischerweise vor 22 Jahren, am 11. Nissan 5761, bei einem Autounfall ums Leben kam.

Rav Frand zu Paraschat Zaw - Schabbat Hagadol 5783

Ergänzungen: S. Weinmann

Aharon zögerte, Geld für das Ganzopfer auszugeben - warum?

Der Wochenabschnitt beginnt mit der Anleitung: "Befehle Aharon [*Zaw et Aharon*] und seinen Söhnen mit diesen Worten: Dies ist die Lehre des Ganzopfers [*Korban Olah*]; es ist das Ganzopfer (Aufstiegsoffer, Brandopfer), das auf der Brandstätte, auf dem *Misbeach* (Altar) - die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen - sein soll (verbrannt werden soll), auch das Feuer des Altars soll auf ihm brennen." [*Wajikra 6:2*]. Das Ganzopfer war ein Opfer, das gänzlich verbrannt wurde. Bei den meisten Opfern isst jemand davon. Zum Beispiel beim Friedensopfer [*Korban Schelamim*] wird der Grossteil von der Person gegessen, die das Opfer darbringt; beim Sündopfer [*Korban Chatat*] und Schuldopfer [*Korban Ascham*] wird das Fleisch von den Priestern [*Kohanim*] gegessen. Aber das Ganzopfer wird gänzlich vom Feuer des Altars konsumiert.

Raschi sagt, die Bedeutung des Wortes "Befehl" [*Zaw*] ist "Ansporn" [*Laschon Sirus*]. Warum war es notwendig, Aharon bei dieser Mizwa anzuspornen? Sicherlich benötigte er keine besondere Lektion in Sachen Motivation. Rabbi Schimon (bar Jochai) stellt fest, dass es für die Tora dann notwendig ist, einen Befehl hervorzuheben, wenn ein finanzieller Verlust damit verbunden ist [*Kidduschin 29a*]. Menschen mögen es nicht, Geld zu verschwenden oder zu verlieren. Wenn eine Mizwa mit Kosten verbunden ist und keine unmittelbare "Gegenleistung" ersichtlich ist, erachtet es die Tora als notwendig, dieser Mizwa einen "Sirus" vorausgehen zu lassen, um eine grössere Motivation zu schaffen und Verzögerungen abzubauen.

Menschen tun sich damit schwer, ein Tier zu nehmen, das sie beispielsweise tausend Dollar gekostet hat - und es in Rauch aufgehen zu lassen, ohne einen physischen Ertrag dafür zu

bekommen. Deshalb sagt die Tora beim Ganzopfer: "Befehle Aharon" [*Zaw et Aharon*] und ermutige ihn damit bzw. erteile ihm eine Anweisung - einen Befehl [*Zaw*], da ein finanzieller Verlust damit verbunden ist.

Warum ist das so? Ich sah eine interessante Beobachtung von Raw Mosche Schmuel Schapiro. Die Welt sagt "Time is Money - Zeit ist Geld", doch es sollte eigentlich umgekehrt heissen: "Money is Time - Geld ist Zeit". Denn um Geld zu verdienen, muss ein Mensch Zeit aufwenden - und Zeit ist das wertvollste Gut der Welt. Sehr vieles kann man ersetzen, aber (verlorene) Zeit kann niemals ersetzt werden.

Unsere Weisen [Traktat Chulin 91a] sagen uns etwas Seltsames: "Den rechtschaffenen Menschen [*Zaddikim*] ist ihr Geld wertvoller als ihr Körper." Dies ist der Intuition widersprechend. Man könnte meinen: Zaddikim? Ihnen ist ihr Geld egal. Der Grund, weshalb den rechtschaffenen Menschen ihr Geld wertvoller ist als ihr Körper, besteht darin, dass sie sich bewusst sind, dass sie für den Erwerb des Geldes Zeit aufwenden müssen. Deswegen ist ihnen ihr Geld wertvoll, weil "meine Zeit investiert wurde, um dies zu erlangen". Aus diesem Grund ergibt es sich, dass an einem Ort, wo finanzieller Verlust entsteht, sogar bei Menschen auf der höchsten, spirituellen Stufe (wie Aharon, der Hohepriester) eine Ermutigung stattzufinden hat, trotz "finanziellem Verlust" die geforderte Aufgabe zu tätigen.

Raw Mosche Schmuel Schapiro war ein Schüler von Raw Jizchak Zeev Soloveitschik (dem "Brisker Raw") und war selbst ein Rosch Jeschiwa [Leiter einer Talmudschule] in Israel. Er schreibt dazu folgendes:

Es ist bekannt, dass die Menschen in Amerika mit Wohlstand gesegnet wurden und es besteht kein Zweifel, dass G-tt sie auf diese Art dafür belohnt hat, dass sie Grosszügigkeit walten lassen und sich (viel) mit Wohltätigkeit

beschäftigen. Doch ich glaube, es gibt hier noch einen anderen Faktor. Ich habe eine weitere bedeutende Eigenschaft bemerkt, die sicherlich ebenfalls die Verleihung von Reichtum über sie rechtfertigt: Sie sind geschäftstüchtig [*"serisim be'Iskejhem"*]. Von dem Zeitpunkt an, wo sie ihre Arbeit aufnehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo sie ihre Arbeit abschliessen, lassen sie sich von nichts stören. Dies unterscheidet sie von den Arbeitern in unserem Land, die jede halbe Stunde eine Kaffeepause einlegen. Amerikaner schätzen ihre Zeit und sind durch diesen Verdienst zu Wohlstand gelangt.

Raw Mosche Schmuel Schapiro erwähnt daraufhin den folgenden, hochinteressanten Vorfall: Der Ponivescher Raw und Raw Elchanan Wasserman lernten zusammen als Studienpartner [*be'chawruta*] im Kollel [Talmudschule für verheiratete Männer] in Radin. Sie wollten etwas in einem gewissen Buch nachschlagen, das vom Chafez Chajim in seinem "Scha'ar HaZijun"- Fussnoten zum Mischna Berura, zitiert wurde. Das Buch war im Lehrhaus [*Bejt haMidrasch*] nicht erhältlich, also gingen sie zum Haus des Chafez Chajim, klopfen an seiner Tür und fragten: "Können wir das Buch sehen, das Sie im 'Scha'ar HaZijun' zitieren?"

Der Chafez Chajim sagte ihnen, er habe das Buch nicht. Sie waren überrascht, denn es war eine Tatsache, dass er dieses Buch in seinem Kommentar zitiert hatte. Er sagte ihnen, wenn er etwas in einem Buch nachschlagen müsse, würde er es von jemandem borgen und es anschliessend zurückgeben. Der Chafez Chajim fügte hinzu: "Ich wollte das Buch nicht kaufen, weil ich nur Bücher kaufe, die ich wirklich brauche (dauernd benütze)! Wenn ich ein Buch nicht brauche, kaufe ich es nicht."

An diesem Punkt wandte sich der Chafez Chajim zu seinem Bücherregal und seufzte. Sie dachten, der Seufzer sei damit zu erklären, dass er so wenige Bücher in seiner persönlichen Bibliothek hatte. Doch er korrigierte sie: "Nein, was mich plagt ist, dass ich vielleicht ein Buch für meine Sammlung gekauft habe, dass ich nicht hinreichend benutze und es daher gar nicht hätte kaufen

sollen. - Ich habe mein Geld für etwas ausgegeben, das ich nicht wirklich brauche."

Dies ist eine sehr interessante Geschichte und sie widerspricht der konventionellen Weisheit. Allgemein wird angenommen, dass wissenshungrige Menschen gerne grosse Bibliotheken haben. Die Meinung des Chafez Chajim war, dass wenn man etwas nicht unbedingt braucht, man es auch nicht kaufen sollte, weil Geld ihm sehr wertvoll war - weil Zeit ihm sehr wertvoll war. Dies entspricht der Idee, dass an einem Ort, wo finanzieller Schaden involviert ist, eine Ermutigung und ein "Zaw" notwendig ist.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Raschi**, Akronym für **Rabbi Schlomo ben Jizchak** (1040-1105); Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Chafez Chajim**: (1838 - 1933): **Rabbi Jisrael Me'ir HaKohen** von Radin. Autor grundlegender Werke zu jüdischem Recht und jüdischen Werten (Halachah, Haschkafah und Mussar), wie Mischna Berura, Chafez Chajim, etc. Einer der prominentesten Führer des [orthodoxen Judentums](#) vor dem 2. Weltkrieg.
- **Rav Elchanan Wassermann** (1875 – 1941): Rosch Jeschiwa in Brisk und Baranowitsch (Polen, heute Weissrussland). Schüler des Chafez Chajim. Er wurde im 2. Weltkrieg von den Nazis ermordet.
- **Brisker Rav** (1887 – 1959): **Rav Jizchak Ze'ev (Welwel) Soloweitschik**. Gelehrter und Rosch Jeschiwa, Nachfolger seines Vaters, Rav Chajim Soloweitschik (1853-1918) in Brisk (Brest-Litovsk); floh im 2. Weltkrieg nach Israel.
- **Rav Mosche Schmuel ben Arje Schapiro** (1917–2006); Minsk (Weissrussland), Bialystok (Polen) Baranowitsch (Polen, heute Weissrussland). Ab 1937 in Petach Tikva, Bene Berak und Jeruschalajim (Israel); schlussendlich Rosch Jeschiwa in Be'er Ja'akov. Er war eine wichtige rabbinische Figur in Israel. Verfasser von vielen Werken zum Talmud, zum Chumasch, zur Haschkafa (jüd. Weltanschauung), etc.

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

Copyright © 2023 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Perspektiven zu Schabbat Hagadol (Der grosse Schabbat)

Gedanken von Rav Berl Wein

Der kommende Schabbat - Schabbat vor Pessach - wird „Schabbat Hagadol – der grosse Schabbat genannt.“

Die Überlieferung lehrt uns, dass der Exodus im Jahr 2448 auf Donnerstag fiel. Demnach war der Schabbat vorher am 10. Nissan. Im Namen des Ewigen ordnete Mosche Rabbejnu an, dass jeder am 10. Nissan ein Lamm für das Pessach-Opfer nehmen solle. Die Juden nahmen Lämmer und banden sie an ihre Bettpfosten, um sich für das Pessach-Opfer vorzubereiten, das ihre Erlösung aus ägyptischer Sklaverei einläuten würde.

Das Lamm war ein Symbol von Ägypten, seiner Götter, seinem Königreich und seiner vielgerühmten Macht. Es war daher äusserst riskant und gefährlich für die Juden, das Lamm zu nehmen. Scheinbar kann man Freiheit und Unabhängigkeit nur durch Risiko und Gefahr erlangen.

Nur ein Volk, das bereit war, Komfort und sogar sein Leben für seine Freiheit zu riskieren, verdient diese Freiheit und Unabhängigkeit.

Also waren es die Taten der Bnej Jisrael an jenem ersten Schabbat Hagadol, welche die Erlösung aus der Sklaverei in derselben Woche garantierten. Die Wichtigkeit des Pessach-Opfers kann man von dieser Idee des Risikoeingehens ersehen, welche in jeder Suche nach Freiheit und Unabhängigkeit erkenntlich ist.

Einer der Gründe weshalb dieser Schabbat 'Gadol' genannt wird – gross – ist wegen der Wichtigkeit dieser Lektion, wie man Freiheit erreicht. Freiheit ist ein grosses und nobles Ziel sowohl im persönlichen und nationalen Leben. Doch die Tora will, dass wir seinen Preis kennen. Also geht der Schabbat Hagadol Pessach voran.

Schabbat selbst ist ein grosses Risiko, auch wenn man von der Geschichte von Ägypten, dem Auszug und Pessach absieht. Einen Siebtel der Woche müssig zu sein und nichts Wirtschaftliches zu produzieren kann einem sehr gefährlich vorkommen, wenn man versucht sich und seine Familie zu ernähren. Schabbat war schon immer ein Opfer für seine Hüter.

Seine Vorteile waren für Aussenseiter nicht einfach ersichtlich. Besonders in einer Welt in der während Jahrtausenden Samstag ein normaler Arbeitstag war.

Schabbat stand als Anomalie und irrationale Zeitverschwendung da. Deshalb wurde Schabbat in jüdischen Augen immer als 'gadol' angesehen – die bestimmende Angelegenheit des Judentums selbst.

Das anscheinende Opfer der Schabbat-Beachtung hat während den Jahrhunderten jüdische Identität und wahre Unabhängigkeit erreicht, in einer Art, die nichts anderen menschlich Erlebten gleicht.

Die Grösse des Schabbats ist seine Fähigkeit, Gelassenheit und Hoffnung einem Menschen und seiner Familie zu bringen, die alle anderen positiven Aktivitäten in unseren Leben auslösen. Wie wir in Lecha Dodi sagen – „Denn er – der Schabbat – ist der Ursprung aller Berachot.“

Gründe zum Namen „Schabbat haGadol“

Gesammelt und bearbeitet von S. Weinmann

Es gibt viele Gründe dafür, dass der Schabbat vor Pessach „Schabbat HaGadol“ genannt wird:

1. Im Tur (Orach Chajim, 430) wird angegeben, dass der Name wegen des großen Wunders, das den Israeliten in Ägypten geschah, gegeben wurde. Nach der Überlieferung unserer Weisen (in Seder Olam), war der zehnte Nissan im Jahr des Exodus am Schabbat. An diesem Tag musste jeder ein Lamm für das Korban Pessach, das am Erew Pessach geschächtet wurde, vorbereiten. Das Lamm war ein Symbol von Ägyptens Gott und seiner vielgerühmten Macht. Dennoch erlitten die Israeliten keinen Schaden durch die Ägypter. Die Ägypter mussten mit knirschenden Zähnen machtlos diesem Treiben zuschauen.

Der Bejt Jossef (ibid) sieht in dieser Begründung ein Problem. Weshalb gedenken wir diesem Wunder immer am Schabbat vor Pessach, dies hat eigentlich mit dem Datum des 10. Nissans zu tun, nicht mit Schabbat? Per Zufall war es in jenem Jahr am Schabbat, jedoch ist in den meisten Jahren der 10. Nissan an einem Wochentag?

Deshalb werden zahlreiche andere Begründungen genannt, von denen wir einige im Folgenden zitieren möchten:

2. Der „Mate Mosche“ schreibt im Namen seines Lehrers, der grosse „Maharshal“, dass dieser Schabbat nach der Haftara benannt wird, die wir - in Mal'achi Kapitel drei -unmittelbar nach dem Lesen in der Thora, lesen, Darin lesen wir unter anderem: "Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe denn da komme der grosse und schreckliche Tag des Ewigen." Wegen des "grossen Tages" in der Haftara, das sich auf die zukünftige Erlösung bezieht, wird dieser Schabbat der "grosse" Sabbat nach der ersten Erlösung - der Erlösung aus Ägypten - benannt. Eine ähnliche Idee existiert bei Schabbat Chason, Schabbat Schuwa und Schabbat Nachamu, die jeweils auch nach Begriffen in der Haftara benannt wurden.
3. Im Buch "Schibulej HaLaket" (205) heisst es, dass die Rabbiner an diesem Schabbat eine lange Ansprache halten; in den Augen der Menschen sieht dies wie ein verlängerter Tag aus, ähnlich wie Jom Kippur im Talmud „Zoma Rabba“ (Großes Fasten) genannt wird.
4. Der Abudraham erklärt, dass Israel an diesem Schabbat das erste Gebot erhielt und „gross“ wurde - wie ein Minderjähriger, der in den Zeitraum der Bar- Mizwa eintritt und "Gadol" genannt wird.
5. Rabbi Schlomo Kluger behauptet, dieser Schabbat sei so genannt, um die Bedeutung des Schabbats gegenüber des Jom Tov des bevorstehenden Pessach zu betonen, der nach Chasals Interpretation des Verses (bei der Omer-Zählung) "am Tag nach Schabbat" [Wajikra 23:11] auch Schabbat genannt wird.
6. Manche behaupten, der Schabbat sei so genannt, weil der "Große" (der Rabbiner) in der Synagoge die Gesetze des Feiertags erörtert.
7. Der TAS (Turej Sahaw, Orach Chajim, 430,1) sieht einen Zusammenhang mit dem

Überqueren des Jarden (Jordan). Am 10. Nissan überquerten die Israeliten mit Jehoschua den Jarden (Jordan) und drangen in das Land ein. Grosse Wunder geschahen an diesem Tag, wie die Spaltung des Flusses und das Aufhäufen des kommenden Wassers in Kilometerhöhe. Dadurch wurde der Auszug aus Ägypten und die Verheissung Gottes vor der Erlösung abgeschlossen. Wie es heisst [Jehoschua 4:19-24]: „Es war am zehnten Tag des ersten Monats, da das Volk aus dem Jordan heraufstieg; und in Gilgal lagerte... Und die zwölf Steine, die sie aus dem Jordan genommen hatten, richtete Jehoschua auf zu Gilgal und sprach zu den Kinder Israel: Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden und sagen: Was sollen diese Steine? So sollt ihr's ihnen kundtun und sagen: Israel ging trocken durch den Jordan. Da der Ewige, euer G-tt, das Wasser des Jordans austrocknete vor euch, bis ihr hinüberginget, gleichwie der Ewige, euer G-tt, tat in dem Schilfmeer, das er vor uns austrocknete, bis wir hindurchgingen, auf dass alle Völker auf Erden die Hand des Ewigen erkennen, wie mächtig sie ist, dass ihr den Ewigen, euren G-tt, fürchtet allezeit“.

Damit man nicht meinen soll, dass wir hauptsächlich das Wunder der Spaltung des Jardens gedenken, das am 10. Nissan stattfand, wurde es für immer auf den Schabbat festgesetzt, denn in Mizrajim war der 10. Nissan am Schabbat, hingegen bei der Überquerung des Jardens war der 10. Nissan wochentags.

8. Der Chatam Sofer (Anmerkungen zum Schulchan Aruch) bringt einen Grund vor, dass Israel an diesem Tag seine Hände von der Sünde des Götzendienstes wegzog und die Sünde des Götzendienstes als "groß" bezeichnet wird, wie dies im Traktat Arachin [15a] erklärt wird.

**Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte
durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in
Zürich**